



**Graf Johann der Ältere von Nassau-Dillenburg**  
**Werkstatt von Jan van Ravestejn<sup>181</sup>**

„Wie sich zeigen sollte, nicht für lange“, haben wir oben gesagt, als es um die verbindliche Einführung des Lutherschen Katechismus ging. In der Tat: Ab 1574 kam es zu einer bedeutsamen Wende. Spätestens in diesem Jahr (in der Literatur finden sich verschiedene Angaben, die dieses Bekenntnis vorverlegen bis 1571) bekannte sich Graf Johann, ohne das nach außen propagieren zu wollen, zum Calvinismus.<sup>182</sup> Gespräche – geistliche wie solche über eine politische Umsetzbarkeit – wurden schon früher geführt. Wir kommen noch darauf. Auch ein Nassauer Landeskind hatte an dieser Hinwendung bedeutsam mitgewirkt: Wilhelm Zepper (1550-1607).<sup>183</sup> Nach seinem Studium in Marburg als Lehrer und Diakon zurück in seiner Heimatstadt Herborn, wurde er 1573 als Diakon nach Dillenburg berufen. Graf Johann lernte den schon während seines Studiums mit calvinischem Gedan-

kengut in Berührung gekommenen jungen Mann als Gesprächspartner schätzen, vertraute ihm seine Kinder zur Unterrichtung an. Zeppers Weg sollte später an die Hohe Schule in Herborn führen, deren Rektorat er übernahm. Gerne hätte Graf Johann sofort den Heidelberger Katechismus eingeführt; man hielt ihn jedoch nicht für durchsetzbar. Zepper schrieb dazu übrigens später ergänzende „Fragstücke“, die noch lange im Schulgebrauch blieben. An dessen Stelle wünschte der Graf nun den unionistisch ausgerichteten hessischen Katechismus.

***Unionistisch** heißt, auf eine Zusammenführung der verschiedenen evangelischen Strömungen gerichtet. Diese Union, die lutherische, calvinische (und, falls Sie sie vermißt haben, die darin aufgegangene zwinglianische), sowie die sich in deren Kompromißfeld bewegende oberdeutsche Strömung vereinen sollte, kam in Deutschland erst 250 Jahre später, vor allem unter der politischen Direktive des preußischen Königs Friedrich Wilhelm III. zustande.*

In Gebrauch kam schließlich der von Geldenhauer empfohlene philippistisch-kryptocalvinistische Wittenberger Katechismus<sup>184</sup> („philippistisch“ nach Philipp Melancthon, dem von den strengen Lutheranern, den Gnesiolutheranern, zu große, nachgiebige Nähe zu den Calvinern vorgeworfen wurde).

Aber wie kam es überhaupt zur Hinwendung zum Calvinismus? Die entscheidenden Anstöße kamen vom dritten Sohn des Grafenpaares Wilhelm und Juliana: Ludwig (1538-1574). Wie sein Bruder Johann (der sich – anders als seine Brüder – damit schwertat)<sup>185</sup> hatte er in Straßburg studiert, ging als Gouverneur Oraniens nach Frankreich, kam in Kontakt mit Beza und den Hugenotten. Mit deren Führer Gaspard de Coligny befreundet, nahm er an der Nationalsynode in La Rochelle teil, in der die evangelische Confession de Foi oder Gallicana, das Glaubensbekenntnis der französischen Evangelischen, verabschiedet wurde. Als einziger Deutscher unterschrieb er die Confession mit, gar an herausgehoben prominenter vierter Stelle, noch vor Beza.<sup>186</sup> Das war ein klares Bekenntnis zum Evangelischen calvinischer Prägung, geschehen 1571. Durch Ludwig kamen nicht nur weitere Kontakte ins calvinische Umfeld zustande. So nahm er Verbindung zu Wolfgang Krell, einem Kryptokalvinisten in Wittenberg auf, entfaltete eifrige Diskussionstätigkeit am Dillenburger Hof, lud zur Disputation ein. Weitere Namen aus calvinischem Umfeld tauchten in Dillenburg auf: Pierre L’Oiseleur de Villiers, Hugenotte, der Ludwigs Bruder Johann in dessen lutherischem Standpunkt wanken zu machen wußte, vor allem aber der gleich gesinnte Niederländer Philipp Marnix von St. Aldegonde, der Graf Johann auch während dessen Statthaltertätigkeit in den niederländischen